Geschichtsverein Goslar e. V.
Programm Frühjahr 2025

Donnerstags im Großen Sitzungssaal des Kreishauses Goslar, Klubgartenstraße 6 in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule des Landkreises Goslar jeweils um 19:30 Uhr

Donnerstag, 3. April 2025
Dr. Catrin Kammer:
Harz und Erzgebirge – zwei Montanregionen im stetigen Austausch

Stadtmitte Clausthal, Foto: Catrin Kammer

Harz und Erzgebirge waren einst wichtige Regionen des Erzbergbaus und der Metallgewinnung. Gewonnen wurden in beiden Regionen vor allem Silber, Blei und Kupfer, später auch andere Metalle. Beide Regionen machten die jeweiligen Herrscher reich. Neue Abbau-, Entwässerungs- und Verhüttungsverfahren wurden entwickelt. Beide Montanregionen gehören daher vollkommen berechtigt zum Weltkulturerbe. Zwischen den Gebieten bestanden über die Jahrhunderte enge Beziehungen: Erfahrungsträger zogen zum jeweils erfolgreichsten Abbaugebiet, das je nach aktuellem Fundglück mal im Harz, dann wieder im Erzgebirge lag. Politische Entwicklungen, Seuchen oder auch Metallpreise trugen ebenfalls zu Wanderungsbewegungen bei. Doch dieser Austausch war durchaus von Vorteil: Metallurgie und Abbautechnik profitierten voneinander, selbst Metalle wurden ausgetauscht, wie beispielsweise das zum Treiben von Silber notwendige Blei. Erkenntnisse und Erfahrungen wurden geteilt. Dies zeigt sich nicht zuletzt in den Gründungen von Bergakademien und Bergschulen. In drei Schwerpunkten stellt der Vortrag diese Aspekte in ausgewählten Beispielen heraus. Im Fokus steht zunächst das Montanwesen im Harz und in Sachsen sowie die durch gute und schlechte Zeiten verursachten Wanderungsbewegungen. Ein zweiter Schwerpunkt stellt ausgewählte Erze selbst mit den zugehörigen Verhüttungsverfahren vor. Schließlich werden einige dahinterstehende Persönlichkeiten vorgestellt, die neue Prozesse etablierten, Wissen sammelten und Bildungseinrichtungen gründeten – die Gelehrten, die sowohl im Harz als auch im Erzgebirge von sich reden machten.

Dr.-Ing. Catrin Kammer studierte Metallkunde an der TU Bergakademie Freiberg und promovierte dort mit einer Arbeit zur „Thermomechanischen Behandlung von Aluminium-Gießwalzband". Sie ist Dozent an der Fachschule für Wirtschaft und Technik Clausthal, der früheren Berg- und Hüttenschule, für die Fächer Chemie, Physik, Werkstoffkunde/Fertigungstechnik sowie Geologie und Mineralogie. Parallel war sie über 20 Jahre Chefredakteurin der Zeitschrift METALL, deren Schwerpunkt die Nichteisenmetalle sind. Sie ist Autorin von verschiedenen Fach- und Lehrbüchern, u.a. des Aluminium-Taschenbuchs und des Taschenbuchs des Metallhandels sowie Werkstoffkundelehrbüchern für Praktiker, Maschinenbau und Elektrotechnik.

Donnerstag, 8. Mai 2025
Dr. Barbara Klössel-Luckhardt:
Das Netzwerk des „Zackenstils": Goslar und Europa im 13. Jahrhundert

Gotische Malereien im Chor von St. Jakobi, Foto: Martin Schenk

Der Begriff „Zackenstil" beschreibt anschaulich eine Kunstrichtung, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zahlreiche Monumente der Wand- und Altarmalerei, der Buchmalerei, aber auch von Goldschmiedewerken und Skulpturen geprägt hat. Zeugnisse des Zackenstils finden sich vor allem im deutschen Sprachgebiet, konzentriert im norddeutschen Raum, besonders im ehemaligen Stammesherzogtum Sachsen und in der Erzdiözese Köln. In Goslar künden die Wandmalereien in der Neuwerkskirche St. Maria in Horto, in der Frankenbergkirche St. Peter und Paul sowie auch in der alten Stadtpfarrkirche St. Jakobus von dieser Entwicklung, ebenso auch die Miniaturen im sogenannten Goslarer Rathausevangeliar.

Diese Kunstströmung scheint gerade von kirchlichen Institutionen und Auftraggebern bestimmt und forciert worden zu sein. Für Goslar

und seine genannten Kirchen ist dies über Jahrhunderte hinweg der Bischof von Hildesheim gewesen. Für die Zeit des 13. Jahrhunderts war dies vor allem Bischof Konrad II. von Hildesheim (1221 – 1246). Der Blick auf seine Lebensstationen erweitert den künstlerischen Radius auf eine europäische Perspektive: ein Studium und anschließende theologische Lehrtätigkeit an der sich gerade erst formierenden Universität von Paris, eine hochrangige Tätigkeit für den päpstlichen Hof in Rom und die persönlichen studentischen Kontakte in ferne Länder, wie ins christlich zurück eroberte Spanien und das normannisch dominierte England.

Der Vortrag möchte diese Beziehungen anhand von charakteristischen Bildmotiven nachvollziehen und somit die kirchliche Stellung Goslars an einer wichtigen historischen Schnittstelle skizzieren, dem Kampf des Papsttums gegen das deutsche Kaisertum in staufischer Zeit. Darüber hinaus möchte er Ansätze bieten, die Zeugnisse frühgotischer Monumentalmalerei in Goslarer Kirchen intensiver zu erleben und weiter zu erforschen.

Dr. Barbara Klössel-Luckhardt, geboren in Frankfurt / Main und aufgewachsen in Goslar, studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie sowie Ur- und Frühgeschichte in Münster. 1983 promovierte sie zum Thema „Studien zur Bildausstattung des Goslarer Evangeliars". Frau Klössel-Luckhardt lebt seit 1990 mit ihrer Familie in Wolfenbüttel und arbeitet bevorzugt über mittelalterliche Buchmalerei, aber auch über Fotografie und moderne Kunst im öffentlichen Raum, sowie über Themen der braunschweigischen Landeskultur. Seit 2003 erforscht sie die Siegelbestände des Niedersächsischen Landesarchivs – Standort Wolfenbüttel. 2017 erschien ihre Publikation der Siegel des Klosters Walkenried. Aktuell ist der Band zu den Siegeln des Reichsstifts Gandersheim im Druck.

Bereits am **Samstag, 26. April** findet um **11:00** Uhr ein Besuch von St. Jakobi und Maria in Hortu (Neuwerk) mit Erläuterung der Chormalereien statt (siehe unten).

Donnerstag, 5. Juni 2025

Dr. Kurt Fontheim / Dr. Stefan Cramer:

Das vergessene Leid – Die Morde an Patienten in Goslar während der NS-Zeit

Die NS-Euthanasie war eines der dunkelsten Kapitel des Nationalsozialismus. Unzählige Menschen wurden systematisch ermordet, da sie als „lebensunwert" galten. In den großen psychiatrischen Einrichtungen oder Krankenhäusern, meist in ländlichen Gebieten außerhalb der Städte waren Hunderttausende untergebracht. Als immer mehr verwundete Soldaten von der Front zurückgekehrten und versorgt werden mußten, sollte hier Platz geschaffen werden. Patienten wurden selektiert und ermordet. Überall, auch in kleinen Städten wie Goslar und in den Dörfern des Deutschen Reichs, hinterließ dieses euphemistisch genannte „Euthanasie"-Programm tiefe Spuren. Sie werden zum Teil erst jetzt erforscht.

Im Vortrag wird Dr. Kurt Fontheim über die Ideologie und Ausführung der Krankenmorde im Nationalsozialismus berichten. Dr. Stefan Cramer wird seine Recherchen zu den Opfern der Krankenmorde mit Bezug zu Goslar vorstellen.

Denkmal der Grauen Busse von Horst Hoheisel und Andreas Knitz, Landschaftsverband Rheinland (LVR) Köln, Foto: Günter Piegsa

Dr. Kurt Fontheim studierte Medizin an der Georg-August-Universität in Göttingen, wo er auch an der Psychiatrische Universitätsklinik promovierte und eine Facharztausbildung zum Neurologen und Psychiater absolvierte. 1981 übernahm er das Familienunternehmens DR. FONTHEIM mentale Gesundheit in 5. Generation in Liebenburg. Dort war er bis 2014 als Chefarzt und Geschäftsführer tätig. Dr. Fontheim ist Mitglied im Verein Spurensuche Harzregion e. V. und der Initiative Stolpersteine.

Dr. Stefan Cramer studierte Geologie an der Technischen Universität in Zellerfeld, an der Universität in Hamburg und an der Freien Universität Berlin, wo er auch promovierte. Im Rahmen seiner Tätigkeit in der Entwicklungshilfe führten ihn zahlreiche Auslandsaufenthalte nach Afrika, Asien und Lateinamerika. Dr. Cramer ist Mitglied im Verein Spurensuche Harzregion e. V. und der Initiative Stolpersteine.

Veranstaltung gemeinsam mit dem Kirchbau- und Förderverein St. Jakobi e. V.
Samstag, 26. April 2025, 11:00 Uhr

Beate Skasa-Lindermeir / Dr. Barbara Klössel-Luckhardt:

Der „Zackenstil" Goslarer Chormalereien: Restaurierung in St. Jakobi und Erläuterung in St. Jakobi und Maria in Hortu (Neuwerk)

Treffpunkt: Eingang St. Jakobi, Goslar, Dauer ca. 2 Stunden